

Holzfarbe verwandten Lasurfarbe oder selbst mit einer der Deckfarben (wohl vermischt mit Wachs oder Beize) versah, die jedesmal dem Ton des Bildes entsprechend gewählt wurde. Das gleiche Verfahren

ist regelmäßig auch bei den florentiner Möbeln angewendet, die denselben wirkungsvollen Dekorationsstil und die gleiche Tönung zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

BIBLIOPHILIE.

(Eine bibliophile Gabe für den Präsidenten Masaryk.) Das Präsidium des politischen Klubs der tschechoslowakischen Nationaldemokratie übergab in der vorigen Woche dem Kanzler Dr. Šámal für den Präsidenten der Republik, Dr. Masaryk, den ersten Abdruck der bibliophilen Ausgabe der Schrift Doktor Karel Štlouka als „Der heilige Wenzel und die hl. Wenzels-Idee in der böhmischen Geschichte“.

(Amerikanische Bücherreklame.) In dem Schaufenster eines Antiquars in der 8. Avenue in New-York liegt ein riesiger Stapel Bibeln, die im Preise stark herabgesetzt sind. Daneben steht die Inschrift: „Satan zittert, wenn er sieht, daß Bibeln zu solchem Spottpreis verkauft werden!“

BILDER.

(Falsche Watteaus.) Eine überraschende Entdeckung ist von dem Gemäldekonservator des Louvre Guiffrey gemacht worden. Im Louvre befinden sich zwei Bilder „Die Pflanzung des Maibaumes“ und „Der ländliche Tanz“, die bisher für Jugendwerke Watteaus galten. Sie waren vor vier Jahren vom Prado-Museum für eine Ausstellung nach Paris entliehen worden, waren mit 2 Millionen Franken versichert und gehörten damals zu den bewundertsten Werken, so daß sie im Louvre verblieben. Anfangs 1927 wurden zwei Bilder mit demselben Titel dem Louvre angeboten und als Werke Watteaus für ein- einhalb Millionen Franken durch die großmütige Stiftung dreier Kunstfreunde für den Louvre erworben. Vor einigen Monaten entdeckte ein Pariser Sammler eine Ähnlichkeit zwischen diesen Bildern, den Gemälden des Prado und einer Zeichnung, die den Namen eines wenig bekannten Künstlers des 18. Jahrhunderts, Guillard, trägt. Im neuesten Heft der „Gazette des Beaux Arts“ weist nun Guiffrey in einem eingehenden Aufsatz nach, daß Guillard der Schöpfer der beiden Bilder des Louvre und der beiden Gemälde aus dem Prado-Museum ist.

(Ein Gemälde von Max Band.) Die Kunstsammlung der jüdischen Gemeinde in Berlin hat in der Ausstellung der Gemälde von Max Band bei Casper in Berlin das Bild „Der Junge“ erworben.

(Bilderdiebstahl.) Beim Kommerzialrat Josef Berger in Wien wurde eingebrochen und eine Reihe wertvoller Gemälde gestohlen. Es befinden sich darunter Defreggers Bild „In der Kinderstube“, ein Aquarell von Rudolf Alt „Sizilianische Landschaft“, zwei Oelgemälde von Hugo Kaufmann, ein Porträt der Schauspielerin Mitzi Günther von Robert Rauch, eine Röthelzeichnung von Kohn u. a.

VERSCHIEDENES.

(Die Versatzanstalt klagt den Verpfänder.) Ein Fall, der für Sammler von Interesse ist, beschäftigte kürzlich einen Senat des Wiener Zivillandesgerichts. Die Pfandleihanstalt Gerhold und Weirich klagte den Privaten Otto H. auf Zahlung eines Mindererlöses von 80.501 Schilling. Wie der Klagevertreter Dr. Leo Kris ausführte, hatte H. bei der Pfandleihanstalt einen Gobelin und verschiedene Bilder hervorragender Meister, darunter solche von Vernet, Wouverman, Breughel, Legrand usw. auf mehreren Pfandscheinen versetzt und 128.000 S als Darlehen erhalten. Er hatte wiederholt die Pfandscheine umgesetzt und angeblich erklärt, daß er die Sache restlos ordnen und die Darlehen zurückzahlen werde. Als dies nicht geschah, gelangten die Kunstgegenstände in einer Auktion zum Verkauf und, da sie nicht erstanden wurden, erwarb sie der Kommerzialrat Gerhold selbst. Es ergab sich, daß gegenüber der Pfandsumme ein Mindererlös von 80.000 S erzielt wurde, der nun vom Verpfänder gefordert wird.

Der Beklagte erklärte, nicht einen Groschen schuldig zu sein, da das Pfand und nicht der Verpfänder persönlich für die Einbringung der Pfandsumme haftet. Er habe keineswegs eine Haftung für den Betrag übernommen. Es handle sich überhaupt um kein Darlehen und habe der Schätzmeister Biss, mit dem er das Geschäft abschloß, die Haftung ausgeschlossen. Uebrigens sei der Mindererlös dadurch entstanden, daß zu einem Drittel des Schätzwertes ausgerufen wurde. Der Klagevertreter erklärte, daß die Belehnungen seinerzeit zu hoch erfolgt seien und daß, wie der Oberste Gerichtshof wiederholt

entschieden habe, der Verpfänder dem Versatzamt für das Darlehen hafte. Ueberdies sei die Haftung persönlich übernommen worden. Der Senat beschloß zunächst, den Zeugen Biss darüber zu vernehmen, daß der Beklagte eine Haftung für den Mindererlös direkt ausgeschlossen habe. Die Pfandleihanstalt war überdies bereit, gegen Ersatz des Darlehensbetrages die Bilder sofort auszuliefern.

(Studentenulk.) Aus Altenburg wird uns berichtet: Aus dem hiesigen Heimatmuseum auf dem Schloß wurden nächstlicherweile wertvolle Altertumsstücke, darunter Daumenschrauben, ein spanischer Kragen aus dem 16. Jahrhundert, ein Totenschädel, wertvolle Richtschwerter, eine Armbrust und mehrere Jagdgewehre gestohlen. Die Diebe waren durch ein Fenster eingedrungen. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß zwei Studenten des Technikums auf Grund einer Wette die Tat begangen hatten. Obwohl die sämtlichen Gegenstände auf einer Anhöhe vergraben wieder vorgefunden wurden, sehen die Studenten einer strengen Bestrafung entgegen.

(Eine Duecento-Tafel in Neapel.) Neapel ist arm an Kunstwerken des frühen Mittelalters. Abgesehen von dem Zyklus, mit dem der römische Trecentist Pietro Capallini die alte Kirche von S. Maria Donnaregina geschmückt hat und von den Fresken der neapolitanischen Sienesenschüler, die in S. Maria Incoronata tätig waren, ist alles bei den Restaurierungen des 18. Jahrhunderts zerstört worden einschließlich der Fresken Giottos in Santa Chiara. Aus dem 13. Jahrhundert hat sich nur ein Tempera-Tafelbild in der Kreuzigungskapelle von San Domenico Maggiore gerettet, und zwar, wie wir gleich sehen werden, aus einem bestimmten Grund. Dieses Bild war aber auch vernachlässigt und erst jetzt hat auf Anordnung des Kurators der mittelalterlichen Altertümer in Campanien, Prof. Chierici, der Restaurator der Kunstakademie in Neapel, Prof. Troiano, das Bild soweit in den ursprünglichen Zustand versetzt als das möglich war. Die Kirche San Domenico Maggiore wurde 1289 bis 1324 von den Dominikanern erbaut. In den Bau bezogen sie eine Kapelle aus dem Benediktinerkloster Sant'Arcangelo a Morsisa ein, das seit dem 10. Jahrhundert hier stand. Neben der Kirche war ein Bau, den Friedrich II. nach Gründung der Universität Neapel 1225 zu theologischen Vorlesungen bestimmte. Hier hatte 1272 bis 1274 Thomas von Aquino seine Zelle und seinen Unterrichtsraum und hier spielte sich in der Kreuzigungskapelle der Kirche das Wunder des Zwiegesprächs zwischen Thomas und dem Gekreuzigten ab. Christus sprach vom Altar herab: „Gut schriebsst du über mich, Thomas, welchen Lohn begehrt du?“ Und Thomas antwortete: „Keinen, außer dich selbst!“ — Es war also natürlich, daß die Dominikaner bei Niederlegung der Kirche diesen seitdem Thomaskapelle genannten Raum in den Raum einbezogen. Die heute restaurierte Temperatfel ist die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammende, vor der Thomas betete. Sie ist nicht vollständig erhalten, ein Teil der linken Seite hat stark gelitten. Man sieht Christus am Kreuz in der typisch-frühmittelalterlichen Darstellung, die trauernde Gottesmutter und einen vom Himmel herabfliegenden Engel. Es ist nunmehr zu hoffen, daß dieses älteste frühmittelalterliche Kunstwerk Neapels keinen weiteren Schaden erleidet.

VOM KUNSTMARKT.

(Das Kunstantiquariat Hollstein & Puppel in Berlin) teilt uns mit, daß es seine Geschäftsräume am 1. Juli nach Kurfürstendamm 220 I (Ecke Meinekestraße) verlegt.

(Moderne Graphik.) Vor einem zahlreichen Publikum, in dem Händler aus Frankfurt, Leipzig, Dresden, Stuttgart, neben Leitern der modernen Graphischen Kabinetts von Berlin, Dresden und Mannheim vertreten waren versteigerte Paul Graupe in Berlin am 11. und 12. Juni moderne Graphik, die hauptsächlich aus der Sammlung Hugo Horst (Stuttgart), stammte. Auch diese Auktion bewies wieder, daß die langandauernde Interesslosigkeit für moderne Graphik in Deutschland überwunden ist, denn das recht umfangreiche Material, das sich hauptsächlich aus deutschen Künstlern zusammensetzte, wurde fast vollkommen aufgenommen. Gleich die 30 Nummern von Lovis Corinth wurden fast durchweg über den Taxpreisen, die sich zwischen 30 und 40 Mark hielten, verkauft. Von Gaul, dessen fast gesamtes graphisches Oeuvre